

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenfirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

5. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

3. Sept. 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 29.

Konferenzen.

Die Welt steht im Zeichen wichtiger Konferenzen. Am Beratungstisch will man das Schicksal ganzer Völker, zum Teil ganzer Erdteile entscheiden. Das ist sicher ein besseres und menschlicheres Verfahren, als eine Entscheidung durch Gewalt, durch Krieg. Es ist nur nicht immer leicht, auf solchen Konferenzen die lebenswichtigsten Belange jedes Teilnehmers gebührend zu berücksichtigen. Auch sind dort oft Mehrheiten vorhanden,

die die Minderheit, auch wenn sie noch so sehr im Recht ist, nicht hören wollen.

Die wichtigste solcher Konferenzen ist die, welche uns in der

neuen französischen Note zum Sicherheitspakt

angekündigt wird: Die französische Regierung ladet die deutsche ein, auf den ihr in der Note auseinandergesetzten Grundlagen „in eine

Verhandlung einzutreten, mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.“

Welches sind diese Grundlagen? Was steht in der Note? — Sie ist zweifellos in recht freundlicher Sprache abgefaßt. Darum aber muß man gerade doppelt vorsichtig sein, um sich nicht durch Worte fangen zu lassen, die unter anderen Umständen einen verhängnisvollen Sinn haben können. Um klar erkennen zu können, was los ist und was beide Teile wollen, dazu ist zweifellos eine Konferenz gut und förderlich, und aus diesem Grunde und der ganzen Sache wegen kann man nur ihre schnellste Einberufung begrüßen.

Die neue Note behandelt in Anlehnung an die letzte deutsche die 3 Fragen der Garantien, des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und der Schiedsverträge.

Man kann nicht behaupten, daß sie in irgendeinem dieser drei Punkte Zugeständnisse machte. Sie betont vielmehr erneut und zu wiederholten Malen, daß an den früheren Verträgen (Versailles!) nicht gerüttelt werden dürfe und daß Deutschland bedingungslos in den Völkerbund eintreten

müsse, wobei man sich so stellt, als ob man auf die Entscheidung dieser Körperschaft ohne Einfluß sei. Hinsichtlich der Schiedsgerichts- und Garantiefolge, die den größten Teil der Note einnimmt, vermeidet man vorsichtig die Nennung von Polen und der Tschechoslowakei und setzt dafür ganz allgemeine Worte, die jedoch im Ernstfalle einen nicht unverdächtigen Sinn haben können. Als Ziel der angestrebten Schiedsverfahren wird die Vermeidung jeder neuen Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung angestrebt. Sehr

schön und lobenswert! Nur müßten wir Deutsche auch einige Garantie dafür haben, daß es auch ganz unparteiisch in solchen Schiedsgerichten zugeht, damit wir nicht wieder solche Sprüche erleben, wie in der oberschlesischen und in der Optanten-Frage! — Die Konferenz muß eine Klärung bringen! Hoffen wir auf die Konferenz! —

* * *

In London konferierte der französische Finanzminister Caillaux mit dem britischen Schatzkanzler Churchill über die

Rückzahlung der französischen Schulden an England. Caillaux war mit einem wunderschönen Zahlungsplan dorthin gefahren, und nun geht es darum, ob sich die Engländer auf eine Herabsetzung ihrer Forderung im Ganzen und auf möglichst geringe Jahresraten einlassen, insbesondere auch, ob sie als Gegenwert die deutschen Dawesplan-Zahlungen annehmen wollen. Bisher soll Caillaux noch nicht viel erreicht haben. Ob man in London nicht recht an die Armut Frankreichs glaubt? Wertwürdig; auch Italien meldet sich jetzt zur Verhandlung über seine Schulden und nimmt für sich den Vorzug größter Armut in Anspruch. Wie ändern sich doch die Zeiten! Jetzt will jeder gern der Ärmste sein!

* * *

Eine der wichtigsten Konferenzen wird die von China vorgeschlagene Zollkonferenz in Peking werden. Ihre Tendenz richtet sich in erster Linie gegen England. Und es ist sehr zutreffend, wenn der „Mittag“ dazu schreibt:



„Seilbefestigung“ als praktischer Unterricht in der Werkschule.

Ein Werkschulleiter schreibt uns zu diesem Bilde:

„Es ist für den Betrieb und im Interesse der Unfallsverhütung ungeheuer wichtig, daß die Werkstücke für den Transport durch Kran oder Flaschenzug richtig befestigt werden. Um vorschriftsmäßige Seilbefestigungen gründlich kennen zu lernen und sie im Betrieb jederzeit anwenden zu können, werden systematisch aus dem Turnunterricht der Werkschule 3—5 Jungen herausgenommen. Wir behandeln zunächst theoretisch an Hand eines Merkblattes die verschiedenen Knoten und Stiche, üben dann an wirklichen Tauen die einzelnen Seilverbindungen und probieren zuletzt auf dem Hofe der Werkschule die Güte und Brauchbarkeit der Stiche auf die mannigfaltigste Art und Weise. Unser Bild zeigt oben im Baum eine Rolle, durch eine einfache Schlinge am Ast befestigt. Gerade wird an einem verknoteten Seil ein Balken senkrecht hochgezogen (Ballenstich mit Kopfschlag). Auf dem Boden eine einfache Schlinge. Die beiden Beihelinge zeigen einen Kreuzknoten und den Webeleinenstich.“

D.

„Die Vorgänge in Kanton und Schanghai beunruhigen Englands Regierung und Volk ganz außerordentlich. Kein Wunder! Der große chinesische Markt, der ein so ertragreiches Absatzgebiet für die englischen Waren seit vielen Jahren war, ist urplötzlich mit unüberwindlichen Schranken verbarrikadiert, nachdem es auch auf dem indischen schon allerlei Schwierigkeiten gab. Das hatten sich die klugen Geschäftsleute an der Themse denn doch anders gedacht, als sie damals, in dem großen Ringen gegen den verhassten deutschen Konkurrenten auch China in den Weltkrieg hinein zwängten, damit auch die gelben Bewohner des Reiches der Mitte an den Segnungen des „Kreuzzuges gegen die Barbaren“ teil hätten. Die Kalkulation war ganz einfach: Wurde Deutschland geschlagen, so trat der englische Kaufmann wie in der übrigen Welt auch in China einfach an die Stelle des Deutschen; deshalb erhielt damals die Peking-Regierung den freundlichen Rat, zunächst einmal sämtliche Deutsche aus China auszuweisen. Damit war dem deutschen Handel der Todesstoß versetzt. Im Vertrage von Versailles wurden dann in umfangreichen, klug ausgedachten Paragraphen die Ketten geschmiedet, um für ewig ein Wiederaufkommen des deutschen Wettbewerbs zu verhindern. Aber nun hat sich der rosige Aspekt des englischen Weltbildes verdüstert, eine Versicherung für den verhältnismäßig ungestörten Genuß der Herrschaft über den Planeten, für die Kapital- und Industrieernte scheint es nicht zu geben. Die großen Reiche Asiens mit ihren vielen hundertmillionen Bewohnern stehen in offener Rebellion gegen — das ist gerade das Charakteristische dieses einzigartigen Kampfes — nicht eigentlich gegen das britische Imperium, als vielmehr gegen den englischen Handel, freilich wohl wissend, selbst ohne Napoleons großes Vorbild, in welcher inniger Beziehung beide Faktoren zu einander stehen. Die Phantasie schweift zurück zu jenem Jubeltage des Jahres 1842, an dem die frommen Puritaner auf der Baumwollbörse in Manchester ihre Hüte jubelnd in die Luft warfen, als sie von dem Vertrage erfuhren, der ihnen die chinesischen Häfen und damit den chinesischen Markt öffnete. Wenn jeder von den 300 Millionen Chinesen von uns nur eine Baumwollmütze jährlich kauft — so spekulierten die Leute — in welcher Blüte werden dann bald unsere Spinnereien stehen. Für die wahren Beweggründe der Weltpolitik gibt es keinen bezeichnenderen Vorgang als diesen.“

Reinhold Vogt.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Die brennendste wirtschaftliche Frage ist die der Preissenkung. Als die Zoll- und Steuergesetze verabschiedet wurden, von deren Wirksamkeit viele eine preisstärkende Wirkung erwarteten, erklärte der Reichskanzler, daß die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf eine Senkung der Preise hinarbeiten werde. In Erfüllung dieses Kanzlerwortes haben in Berlin im Reichskabinett und zwischen allen Beteiligten wichtige Besprechungen stattgefunden. Es ergab sich, daß in erster Linie auf eine Verringerung der heute auf vielen Gebieten unerträglich hohen Preisspanne zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreisen Bedacht genommen werden müsse. Einer Nachprüfung bedarf auch die Preispolitik gewisser Kartelle, die eine Monopolstellung haben. Die Spitzenverbände der Industrie haben sich bereits verpflichtet, gegen jeden Mißbrauch im Kartellwesen einzuschreiten und die Anpassung der Preispolitik der Kartelle an die Erfordernisse der gesamten Wirtschaft zu verlangen. Da auch die Handelskammern und die Vertreter des Großhandels ihre Mitwirkung bei den von der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen zugesagt haben, darf man annehmen, daß sie von Erfolg begleitet sein werden. Hoffentlich werden wir recht bald davon etwas verspüren.

Eine Maßnahme, die zur Senkung der Preise zweifellos beitragen würde, wäre die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts. Leider kann sich unser Reichsbankdirektorium und, an seiner Spitze, der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, hierzu immer noch nicht entschließen, obwohl sonst alle Nachbarländer bereits zu dieser Politik gegriffen haben. Die Reichsbank fürchtet bei der Herabsetzung ihrer Zinssätze für die Stabilität der Währung. Man sollte aber doch annehmen, daß angesichts der herrschenden Wirtschaftsnot etwas gewagt werden müsse, zumal große Autoritäten die Währungsnotwendigkeit der Reichsbank gänzlich teilen. Von den Zinssätzen der Reichsbank hängen die Sätze der übrigen Banken und des Handelsverkehrs ab. Ihre Erniedrigung würde also mit einem Schlage eine Erleichterung und daher wohl auch eine Verbilligung der Preise schaffen. Hoffentlich wird die Reichsregierung ihren Einfluß in dieser Beziehung geltend machen.

Die Stinnes-Aga-Angelegenheit, welche die Gemüter in den letzten Wochen so in Spannung hielt, hat den Ausgang genommen, den man eigentlich voraussehen konnte. Da sich die Schulden des Werkes gegenüber den zuerst genannten Zahlen fast um das Dreifache höher stellten, beantragten die Gläubiger die Stellung

Hilfe!! Er hat mein Rad gestohlen!



Warum?? — Weil es nicht angekettet war!

Die Firma ist gemäß Gewerbegerichtsentscheidung vom 24. 7. 23 nicht zum Ersatz verpflichtet!

unter Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses. Der Betrieb wird weitergeführt. Man hofft, das Werk wieder flott zu machen, da es produktionstechnisch auf der Höhe steht.

* * *

Mit der Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau hat sich der preußische Minister für Handel und Gewerbe in folgender Weise befaßt:

„Die zur Abwendung oder Vinderung der Stilllegung und Betriebseinschränkungen im Ruhrgebiet erforderlichen Maßnahmen sind bereits seit langer Zeit Gegenstand eingehender Beratungen sowohl mit den preußischen wie den Reichsressorts. In Verfolg dieser Verhandlungen ist von mir bisher unter anderem folgendes veranlaßt worden: 1. Die Reichsbahnverwaltung ist dringend gebeten worden, die notleidenden Zechen durch Erteilung von Aufträgen und Herabsetzung der Frachten zu unterstützen; die Verhandlungen mit der Reichsbahn werden dauernd fortgesetzt. In der Tariflage ist insofern bereits eine Besserung eingetreten, als für Kohlen, Koks und Briketts von westdeutschen Steinkohlengewinnungsstätten ein billiger Ausnahmetarif nach Stationen des Nord- und Ostseeküstengebiets eingeführt worden ist, der das Ziel hat, die Ruhrkohle gegenüber der englischen Kohle wieder wettbewerbsfähig zu machen. 2. Bei den zuständigen Stellen ist angeregt worden, bei etwa notwendig werdenden Erweiterungen von Elektrizitätswerken im Interesse des Absatzes der Magerkohlenzechen zu prüfen, ob nicht diese Erweiterungskraftwerke an der Ruhr errichtet und mit Magerkohle unter Benützung von Kohlenstaubfeuerungen betrieben werden können. 3. Zur Unterbringung der durch Betriebsstillegungen und Einschränkungen von südlischen Zechen nach andern nördlicher gelegenen Zechen verlegten Bergleute hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt Mittel zur Fertigstellung der begonnenen und Errichtung neuer Bergarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt. Der größte Teil dieser Bauten ist bereits vollendet. 4. Weiter habe ich die Schaffung von nordöstlich verlaufenden Eisenbahn- und Personenkraftwagenverbindungen im Ruhrgebiet angeregt, um hierdurch der an der Ruhr ansässigen Bevölkerung die Annahme von Arbeit im mittlern und nördlichen Teile des Bezirks zu ermöglichen, ohne daß sie zur Aufgabe ihrer alten Heimat gezwungen sind. 5. Schließlich sind die zuständigen Reichsminister auf die Notwendigkeit der Ermäßigungen bezw. Stundung der Steuern und der Herabsetzung der sozialen Abgaben des Ruhrbergbaus hingewiesen worden.“

Hoffentlich gelingt es dem Handelsminister, Einfluß auf die Tarifpolitik der Reichsbahn zu gewinnen, die bekanntlich eine besondere, zum Teil unter der Kontrolle der Londoner Pakt-Mächte stehende Gesellschaft ist.

Lux.

Waldbrand-Katastrophen und ihre Bekämpfung.

Die großen Wald- und Moorbrand-Katastrophen bei Rathenow, Hannover und Osnabrück haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Frage hingelenkt, wie für derartige Fälle, in denen die örtlichen Feuerhelferorganisationen nicht ausreichen, schnell und ausreichend Hilfe geleistet werden kann. Die Frage ist erst in der Nachkriegszeit dadurch brennend geworden, daß infolge der starken Verminderung unseres Heeres nicht mehr in gleichem Maße für solche Fälle auf das Militär zurückgegriffen werden kann. In dem starken und über das ganze Reich wohl verteilten Volksheere, durch das ein schnelles und sachgemäßes Eingreifen in Fällen der Gefahr gewährleistet war, lag ein außerordentlicher Sicherheitsfaktor, den wir heute bei der zahlenmäßig kleineren und auf wenige Garnisonen beschränkten Reichswehr naturgemäß entbehren. Ganz besonders verhängnisvoll trat dieser Mangel ja vor drei Jahren bei dem gewiß noch allgemein in Erinnerung stehenden furchtbaren Waldbrand in den Borkenbergen bei Saltern in Erscheinung; da durfte infolge des Verbots der „Hohen“ Interalliierten Kommission die Münstersche Reichswehr den in der „neutralen Zone“ wütenden Brand nicht löschen helfen, sodaß schließlich Berg- und Hochschüler zur Bekämpfung des gefährlichen Elements ausrücken mußten. Angesichts der außerordentlichen Waldbrandschäden, die uns auch dieser Sommer wieder gebracht hat, und die große Verluste am Volksvermögen bedeuten, kann man heute an der Frage, welche Schritte zur Rettung des kostbarsten Volksgutes aus Feuergefahr irgend getan werden können, in der Tat nicht mehr vorbeigehen.

Nach den bisherigen Feststellungen ist zwischen Rathenow und Stendal ein Gebiet von 22 000 Morgen — insbesondere Wald — betroffen worden. Der Brand nördlich von Hannover umfaßte einen Raum von etwa 9 000 Morgen, teils mit Wald, teils mit Moor und Heide bedeckt. Auch die Brandfläche bei Osnabrück hatte eine ungefähr gleiche Ausdehnung. Hier handelte es sich vorzugsweise um Torf und Moor. Dabei darf man immerhin noch von gewissen glücklichen Zufällen sprechen, durch die weitere große Schädigungen vermieden worden sind. So ist es nach dem Bericht von Augenzeugen in einer Reihe von Fällen hauptsächlich dem Umspringen des Windes zu verdanken gewesen, wenn die Feuerwalze noch rechtzeitig an unmittelbare

gefährdeten Ortschaften vorbeischnellte. Oder es hat an anderen Zufälligkeiten gelegen, daß Gehöfte und Bewohner nicht im Flammenmeer untergingen. Dem tückischen Heide- und Moorbrand nördlich Hannover, dem bei der Natur des unterirdisch weiterzehrenden Feuers kaum Beizukommen ist, wenn ein solcher einmal eine größere Ausdehnung gewonnen hat, ist endgültig erst durch die einsetzenden starken Regenfälle ein Ende bereitet worden. Beispiele aus anderen Ländern, insbesondere aus Rußland und Amerika, zeigen, daß noch viel gewaltigere Dimensionen und Verheerungen bei solchen Katastrophen möglich sind. Die Schädigungen, die Amerika durch Waldbrände im Jahre 1908 festgestellt hat, beliefen sich auf etwa 400 Millionen Mark.

Neben der unbedingten Pflicht, Leib und Gut der gefährdeten Anwohner zu schützen, zwingt uns die wirtschaftliche Armut Deutschlands, solche Schädigungen am Nationalvermögen mit allen Kräften hintanzuhalten. Der Wald ist nicht nur seiner Naturschönheit halber wertvoll, sondern er ist auch ein umfangreiches Wirtschaftsgebiet, dessen außerordentliche Wichtigkeit heute leider noch viel zu sehr unterschätzt wird. Kommt nun hinzu, daß durch das Fehlen der starken Wehrmacht dieses Gebiet des früheren schnellen Schutzes entbehrt, so muß heute in anderer Weise die notwendige Vorkehrung zu seinem Schutze geschaffen werden. Es kann nicht erst darauf ankommen, beim Ausbrechen von Bränden jeweils eine Hilfe zu organisieren. Die Hilfe muß bereits organisiert sein, um sofort und automatisch einzusetzen. Das ist ja das Geheimnis der erfolgreichen Bekämpfung eines Brandes überhaupt, daß die Schnelligkeit der zielbewußten Gegenwehr entscheidet. Ein Brand, der rechtzeitig entdeckt und sofort entschlossen und wirksam bekämpft wird, ist selten gefährlich. Aber ist er erst einmal zu einer gewissen Ausdehnung gelangt, so spottet er oft der schwachen menschlichen Abwehr. Dann mögen noch soviel Menschenmassen in Bewegung gesetzt werden, sie werden, falls sie nicht überhaupt zu spät kommen, dem Bösen des Elementes wenig Einhalt tun können.

Das Ziel muß also sein, einen dauernden wirksamen Schutz für solche Fälle bereitzustellen. Der bisherige Feuerhelfer beschränkt sich in Gestalt der verschiedenen Feuerwehren auf den Schutz der Städte, Gemeinden und Ortschaften. Bei kleinen lokalen Bränden im Walde sind diese wohl auch in der Lage, die Forstbeamten und Waldbarbeiter in der Bekämpfung

Notgemeinschaft.

Von einem alten Soldaten.

Kamerad!
Der Sinn der Welt scheint dir verwirrt,
Die schwere Sklavenfessel klirrt,
Die Arbeit ohne Segen!
Die Mannesfaust wird schlaff und schwer,
Dir scheint, als wollt' sich nimmermehr
Ein neues Hoffen regen.

Kamerad!
Im Arbeitsrock aus grobem Tuch!
Die Faust vom Hammer hart, vom Pflug,
Laß' mich sie fest umfassen.
Das Schicksal hat auf dieser Welt,
In Not zusammen uns gestellt,
Ich werd' dich nicht verlassen.

Kamerad!
Des Blutes gleiche Welle rinnt
In uns, die eines Schicksals sind.
Kein Glück ist uns beschieden — — —
Doch Hammer ist die starke Not,
Und glühend schon die Flamme loht . . .
Er soll zum Volk uns schmieden.

Kamerad!
Schür' deines Herzens reine Glut
Volk will zu Volk — und Blut zu Blut,
Und muß sich neu gebären.
Aus Leid und Tränen, Not und Gram,
Soll unser Deutschland wunderbar
Ersteh'n zu neuen Ehren.

Werft keinen Unrat auf den Boden, er gefährdet Euch.



Wie man vor hundert Jahren reiste.

Wir haben es heute bequem: Wir lösen eine Fahrkarte, steigen in den Zug und fahren je nach unserem Geldbeutel auf Vorkost oder auf Holz, gleich sicher bei Tag und bei Nacht, geschützt vor der Unbill der Witterung dahin, wo es uns beliebt. Schnell geht die Fahrt, und im bequemen Eisenbahnwagen kann sich keiner mehr vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten unsere Urgroßväter noch kämpfen mußten, wenn sie einmal mit ihrer Familie eine kleine Reise antreten wollten.

Wilhelm von Kugelchen, der 1802 geboren wurde und 1867 gestorben ist, hat in seinen Jugenderinnerungen eine Reise geschildert, die seine Eltern mit ihren Kindern und dem treuen Dienstmädchen Rose 1814 von Ballenstedt am Harz nach Jena unternahmen.

„Kasels hatten Ballenstedt schon seit längerer Zeit verlassen, als auch wir im Februar des Jahres 1814 zum Ausbruch rüsteten. Manderlei Hindernisse stellten sich der Abreise entgegen: das Geschlecht der Lohnkutscher war nämlich für Ballenstedt noch unerfahren, und die Dekonomen, die sonst für Geld und gute Worte anzuspinnen pflegten, wollten ihr Geschirr an diese Jahreszeit nicht wagen. Postpferde gab es auch nicht, und wären sie da gewesen, so fehlte wieder ein Behälter. Durch die Luft fliegen konnten wir aber ebensowenig als zu Fuß gehen, und so sollte denn die Reise wirklich noch verschoben werden — als sich sehr unerwartet plötzlich ein gewisser Bäder meldete, der uns für schweres Geld nach Erfurt fahren wollte. So mußte es denn doch geschehen sein. Man

sagte allerseits den Freunden Lebewohl, die Koffer wurden gepackt, und bei trübendem Tauwetter hielt die Kutsche zur bestimmten Morgenstunde vor der Haustür.

Sehr einladend sah die Gelegenheit nicht aus. Der Wagen, von unbeschreiblichen Proportionen, hing altersschwach und lahm in seinen Federn, die Schläge waren mit Bindfaden befestigt und die hart eingetrockneten Fensterladen weder einzuknöpfen noch zurückzuschlagen. Die Pferde standen da mit tiefgesenkten Häuptern, dem Anschein nach halb schlafend oder tot, und niemand konnte begreifen, wie sie nur bis hierher gelangt waren. Aber seine Pferde seien gut, sagte der Kutscher, begrüßte jedoch jeden Koffer, der ihm zugetragen wurde, mit schweren Seufzern.

Endlich war alles fertig und Barduas wurden umarmt, soweit dies anging, denn wenigstens wir Kinder konnten die Arme nicht sehr rühren, da wir verpackt und eingewickelt waren wie Kofons. So wurde einer nach dem anderen in den höchst jammervollen Kasten verladen, bis sich zuletzt auch noch das Mädchen aus der Fremde, wie sie in Ballenstedt genannt wurde, nämlich die getreue Rose darstellte, um gleichfalls aufzusteigen. Sie hatte, um sich vor Kälte und ihre lieben Sachen vor dem Verderben des Einpackens zu schützen, alles auf den Leib gezogen, was sie an Wäsche und Kleidern besaß und sah wie das Heidelberger Faß aus. Der Kutscher hatte jeden Einstiegenden im Geist gewogen und zu schwer befunden. Als er aber dieses Ungeheuers von Mädchen ansichtig wurde, tat er einen schauerhaften Fluch und schwur, ihn sollte dieser oder jener holen, wenn er sie in den Wagen ließe.

So möge er sich denn hinpacken, wo er hergekommen wäre, schrie ihn der Vater an, ließ wieder abladen, und dieser erste Anlauf war gescheitert.

Mamsell Schäfer hatte aus ihrem Fenster das ganze Mißgeschick mit angesehen. Sie hatte mit ihren Schwiegereltern so gut wie keinen Umgang gehabt und kannte namentlich meine Mutter, die ebenso einhäufte sie selbst war, nur von gelegentlichen, nachbarlichen Fensterbegrüßungen. Nichtsdestoweniger fühlte sie sich zu einer Tat bewogen, welche über die notwendigste Nächstenliebe noch hinausging. Sie bot uns nämlich ihren eigenen Reisewagen an und wußte sogar Pferde aus einem

wirksam zu unterstützen. Handelt es sich aber um ausgedehnte, von großen Ortschaften entfernt liegende Waldbrände, so treten sofort die verschiedensten Schwierigkeiten auf. Nicht nur wird es zweifelhaft, welche der entfernten Feuerwehren die Bekämpfung übernehmen sollen. Schon zahlenmäßig wird die Stärke der verfügbaren Wehren kaum ausreichen, zumal sie nur in wenigen Fällen mit ihren sonstigen Feuerlöschgeräten etwas ausrichten können und hauptsächlich auf die Kraft ihrer Arme angewiesen sein werden. Bei der großen Entfernung muß für die Hilstruppen Transport und Verpflegung organisiert und sichergestellt werden, was Zeit und Kosten beansprucht. Der Einsatz zur Bekämpfung des Feuers schließlich, der einheitlich in straffer Geschlossenheit erfolgen müßte, zerfällt leicht in viele Teile und verliert damit seine Wirksamkeit.

Es ergibt sich, daß der sonstige Feuerschutz für solche besonderen Fälle zahlenmäßig verstärkt werden und daß er seiner sofortigen Wirksamkeit halber genau vorbereitet sein muß.



Technische Nothilfe beim Ablöschen eines Moorbrandes.

Für die zahlenmäßige Verstärkung wird in vielen Fällen, in denen nicht mehr so leicht wie früher Militär herbeigeht werden kann, als Ersatz die Organisation der Technischen Nothilfe herangezogen werden können.

Sie steht von sich aus auch bereits durch ihre spontane Hilfe an der Spitze der sich an der Abwehr dieser Gefahren beteiligenden Einrichtungen. Man sagt nicht zuviel, daß es ihrer Tätigkeit zu danken ist, wenn nicht schon fühlbarer das Fehlen der starken Wehrmacht in dieser Beziehung für die deutsche Bevölkerung hervorgetreten ist. In den kritischsten Tagen der früheren Jahre hat sie erfolgreich eingegriffen, in diesem durch die Trockenheit besonders gefährlichen Sommer haben ihre verschiedenen Ortsgruppen durch schnelles und beherztes Eingreifen zum Teil im Verein mit den Feuerwehren, zum Teil allein, viele solcher gefährlichen Brandkeime im Anfangsstadium ersticken können. Ihr Eintreten ist meist aus vollkommen freiem Antrieb erfolgt und war mehr oder minder von dem Zufall rechtzeitiger Kenntnis abhängig. Hier ließe sich durch planmäßige Heranziehung der Technischen Nothilfe zur Verstärkung der Löscharbeit in solchen Fällen eine systematische Auffüllung der bestehenden Lücke im Feuerschutz schaffen.

Gleichzeitig mit der Durchführung eines noch viel stärker auszubauen den Überwachungsdienstes, wie er beispielsweise in Amerika organisiert ist,

müßte ferner durch die Behörden in den gefährdeten Gebieten die planmäßige Vorbereitung aller Maßnahmen zur Bekämpfung von Waldbränden innerhalb ihres Bereiches im Benehmen mit allen für die Abwehr in Frage kommenden Organisationen erfolgen. Im Bedarfsfalle wären damit alle notwendigen Maßnahmen zur zielbewußten Bekämpfung genau vorbereitet und ließen sich sofort und reibungslos zum Einsatz bringen. Die Heranziehung der Reichswehr und Schutzpolizei wird in diese Vorbereitung mit einbezogen sein und damit ebenfalls sich planmäßig auswirken können.

In einigen Gegenden ist auf diese Weise bereits der Feuerschutz für derartige Fälle von den Regierungsstellen in klarer Weise durchgeführt. In Süddeutschland sind in gleicher Weise die Wasserwehren organisiert. Eine auf allen gefährdeten Gegenden ausgedehnte systematische Durchführung dieser Vorbereitungsarbeiten wird viele Kosten durch rechtzeitige Unterdrückung auftretender Gefahren als auch durch Vermeidung unzweckmäßiger Ausgaben bei der Bekämpfung selbst ersparen.

E. S.

Wichtige Gesetzesänderungen.



Der Reichstag hat neuerdings einige die Arbeitnehmerschaft unmittelbar berührende Gesetze erlassen, von denen wir die wichtigsten Bestimmungen wiedergeben.

1. Invalidenversicherung.

Durch Gesetz vom 28. Juli 1925 sind die Bestimmungen über die Invalidenversicherung in einigen Punkten abgeändert worden. Mit Wirkung ab 28. September 1925 sind für die Versicherten nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes folgende Lohnklassen gebildet:

Klasse	1 bis zu 6 Reichsmark	2 von mehr als 6 bis zu 12 Reichsmark	3 " " " 12 " " 18 " "	4 " " " 18 " " 24 " "	5 " " " 24 " " 30 " "	6 " " " 30 Reichsmark.
--------	-----------------------	---------------------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

An Wochenbeiträgen werden erhoben:

in der Lohnklasse	1	25 Reichspfennig	2	50 " "	3	70 " "	4	100 " "	5	120 " "	6	140 " "
-------------------	---	------------------	---	--------	---	--------	---	---------	---	---------	---	---------

Während im allgemeinen die Beiträge zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer zu zahlen sind, muß der Arbeitgeber ab 1. August 1925 die vollen Beiträge für Lehrlinge und für solche Versicherte entrichten, deren wöchentliches Entgelt 6 Reichsmark nicht übersteigt.

Eine auf Grund der erhöhten Beiträge vorgesehene Erhöhung der Leistungen an die Rentenempfänger tritt ab 1. August 1925 ohne besonderen Antrag ein.

2. Angestelltenversicherung.

Durch das gleiche Gesetz ist mit Wirkung ab 1. September 1925

== Auch der krumme Nagel hat Materialwert! – Wurf ihn nicht fort! ==

hatten Dorfe aufzutreiben, so daß unsere Abreise sich schon am nächsten Morgen erfüllen konnte.

Aber trotz bester Equipage war es doch immer nicht die beste Fuhre. Die Wege gingen auf und der Wagen taumelte wie ein Trunkenbold von einer Seite auf die andere, bis er schließlich in der Naumburger Gegend in einem Schneeloch stecken blieb. Vater und der Kutscher sprangen ab. Sie durchwühlten sich bald bis zum Halse, indem sie mit Geschrei und Prügelein taten, was sie konnten, auch legten sich die Pferde mit allen Kräften ins Geschirr und taten ebenfalls, was sie konnten, aber der Wagen stand wie eingekietet.

Da schien es denn Glück zu sein, daß ganz in nächster Nähe ein Haufen Schneeschipper arbeitete. Mein Vater sprach sie an; sie sagten aber, sie wären angestellt, die verschneiten Gräben auszufahren, daß sein Wagen hineinkletterte, und das übrige ginge sie nichts an. Der Kutscher entgegnete, die Löcher auf der Straße wären schlimmer, als alle Gräben, und sie sahen doch, daß wir schon drin stäßen; aber es war so wenig mit ihnen anzufangen, als mit der Arnsäule am Wege, die eben auch zwei unnütze Pfoten in die Luft streckte, und weder Bitten noch Geld konnten sie bewegen, ihren Beruf verständiger aufzufassen.

So sahen wir denn abermals fest und keine Mamsell Schäfer guckte zum Fenster heraus. Mein Vater und der Kutscher hielten Kriegsrat, und es schien nichts anderes übrig zu bleiben, als den Wagen zu entkernen und abzupacken; eine schlimme Aussicht für die kränkeltende Mutter und uns alle. Aber siehe! Da nahte sich mit fröhlichem Gesänge ein kleines auf dem Marsch begriffenes Detachement von etwa zwanzig russischen Soldaten. Als diese sahen, was hier los vielmehr stecken geblieben war, lachten sie unaufgefordert und augenblicklich Hand an. Ein paar starke Männer krochen unter den Wagen und hoben ihn mit ihren Rücken, daß der Kutscher frachte, während andere schoben, schrien und in die Höhe hieben. Im Augenblicke waren wir aus dem Pfuhl heraus, und die Retter zogen beschenkt und singend weiter.

Ohne weitere Fahrlichkeiten gelangten wir nach Jena, wo mehrere gerastet wurde.

Erlesenes.

Ein Leben voll Sonnenschein ohne Schatten, voll Glück ohne Sorgen, voll Lust ohne Leid, wäre kein Leben, wenigstens kein menschliches Leben. Betrachtet man das Los der Glücklichen: es ist ein wirres Garn. Es besteht aus Sorgen und Freuden und die Freuden sind der Sorgen wegen um so süßer: aus Lust und Leid, die einander abwechseln und uns froh oder traurig stimmen. Selbst der Tod verschönt uns das Leben, indem er uns um so enger verbindet, solange wir noch beisammen sind.

* * *

Der Erfolg allein bildet nicht das Glück. Es geschieht nicht selten, daß der die größten Lebensfreuden genießt, der am wenigsten Erfolge hatte. Niemand mochte im Leben erfolgreicher gewesen sein als Goethe, der Gesundheit, Ehre, Macht und genügende Güter besaß; und dennoch mußte er bekennen, daß er im Leben sich nicht fünf Wochen echten Glückes erfreuen konnte.

* * *

Der Meißel tut weh, der aus uns, dem empfindenden Blode, den Gott herausschlägt; je weiter er aber in seiner Arbeit vorgeschritten, desto stiller hält der Marmor.

* * *

Auf das Wissen und Reden kommt es nicht an, sondern auf Charakter und Handeln.

* * *

W. von Humboldt.

Habt ihr je ein kräftiges „Ich will“ Eurer Seele zugeherrscht und das Resultat desselben trotz aller sinnlichen Reizungen, trotz aller Hindernisse nach jahrelangem Kampfe hingestellt und gesagt: Hier ist es?

* * *

Fichte.

die Versicherungspflicht der Angestellten ausgedehnt. Es sind folgende Gehaltsklassen gebildet:

Klasse A	bis zu 50 Reichsmark monatlich				
" B	von mehr als 50 bis zu 100 Reichsmark monatlich				
" C	" " " 100 " " 200	"	"	"	"
" D	" " " 200 " " 300	"	"	"	"
" E	" " " 300 " " 400	"	"	"	"
" F	" " " 400 Reichsmark.	"	"	"	"

Für freiwillige Beitragsentrichtung werden die Klassen G und H gebildet.

Der Monatsbeitrag beträgt:

in der Klasse A	2 Reichsmark
" " " B	4 "
" " " C	8 "
" " " D	12 "
" " " E	16 "
" " " F	20 "

der freiwillige Monatsbeitrag in der Beitragsklasse G 25 Reichsmark, in der Klasse H 30 Reichsmark.

Für Versicherte, deren monatliches Entgelt 50 Reichsmark nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge, hat der Arbeitgeber ab 1. 8. 25 die vollen Beiträge zu entrichten.

Auch hier ist mit der Beitragserhöhung eine Erhöhung der Leistungen verbunden, die ab 1. Juli 1925 ohne besonderen Antrag erfolgt.

3. Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Ferner hat der Steuerabzug vom Arbeitslohn durch das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 eine Neuregelung erfahren. Die neuen Vorschriften finden erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der für eine nach dem 30. September 1925 erfolgende Dienstleistung gewährt wird.

Von dieser Zeit an bleiben vom monatlichen Arbeitseinkommen steuerfrei:

als steuerfreier Lohnbetrag	50 Mark
zur Abgeltung der Werbungskosten	15 "
zur Abgeltung der Sonderleistungen	15 "
insgesamt	80 Mark

Dieser steuerfreie Betrag wird vom gesamten Monatsarbeitsverdienste abgezogen. Von dem sich dadurch ergebenden Restbetrage bleiben weiter steuerfrei für die Ehefrau und jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind 10 v. H., mindestens aber für die Ehefrau und

das erste Kind monatlich je	10 Rentenmark
für das zweite Kind	20 "
" " dritte	40 "
" " vierte und jedes weitere Kind	50 "

Von dem die steuerfreien Beträge übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber 10 v. H. als Steuer einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag wird überhaupt nicht erhoben, wenn er Mf. 0,80 monatlich übersteigt.

Durch diese Neuregelung ist eine erhebliche Steuerermäßigung bzw. Steuerfreiheit für kleinere Lohn- und Gehaltsempfänger gewährleistet, die eine größere Familie zu versorgen haben.

Ein Gang durch die Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf.

Beim Betreten der Ausstellungshallen fällt zunächst der Blick auf die Abteilung, in der die Bestrebungen zur Heranbildung eines hochwertigen Gießerei-Facharbeiternachwuchses zusammengefaßt sind. An dieser Gruppe beteiligen sich außer dem Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen (Datsch), auch eine Reihe großer Firmen wie MAN, Demag, Hanomag, Krupp und die GBAG Abtl. Schalle. Weitere Abteilungen beschäftigen sich mit der zweckmäßigen Konstruktion von Gußstücken und der Herstellung der Modelle.

Die Abteilungen Betriebsorganisation und Transport sind auf Grund sachlicher Erwägungen eng miteinander verknüpft, zeigen doch die vom Gießereiverband ermittelten graphischen Zusammenstellungen, daß 50 Prozent der Betriebsunkosten einer Gießerei auf den Transport entfallen. Zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in dieser Hinsicht greift die Gießereiarbeit am Transport- und Rollenband ein, die in der gezeigten und in Betrieb befindlichen Gießerei in augenfälliger Weise zur Vorführung gelangt. In dieser Gießerei werden die hergestellten Formen nicht, wie es sonst üblich ist, auf einem großen Plaze neben einander gelegt und das flüssige Eisen zu den Formen gebracht; sondern sie werden umgekehrt auf einem Transportband in die Nähe des Kupolofens gebracht und dort vollgegossen. Sie wandern dann langsam weiter bis zu einer Stelle, wo sie nach gehöriger Abkühlung ausgeleert werden; und die leeren Formkasten kommen dann wieder zu ihrem Ausgangspunkt bei den Formmaschinen zurück, während die Gußstücke zur Pukerei gebracht werden. Durch diese Anordnung werden sehr viele Formkasten und sehr viel Platz gespart, und außerdem wird die Gesamtarbeit wesentlich beschleunigt, so daß der einzelne Arbeiter ohne besondere Anforderungen an seine Arbeitskraft sehr viel mehr leisten kann als bisher. Es handelt sich also hier um eine Anlage, mit der es möglich ist, die Gesamttherstellung von Gußwaren zu verbessern und zu verbilligen. In den Vereinigten Staaten ist dieser Aufbau der Gießerei bereits weit verbreitet. Wenn bisher in Deutschland derartige Einrichtungen wenig gebräuchlich sind, so hat wohl der allgemeine Kapitalmangel die Gießereien daran gehindert, die ausstellenden Firmen scheinen aber einen Weg gefunden zu haben, der es ohne großen Kapitaleinsatz ermöglicht, solche Betriebsverbesserungen durchzuführen.

Die Metallurgie des Gießereiwesens gibt einen reichen, guten Überblick über die Herstellung des Roheisens und Kokes sowie Vorkommen und Gewinnung der Zuschläge und feuerfesten Baustoffe. Auch über die Vorgänge im Kupolofen und den anderen Schmelzöfen ist wertvolles Anschauungsmaterial zusammengestellt. Noch heute wird trotz der großen Wirtschaftsnot in sehr vielen Gießereien die Verwertung der Abfälle bzw. die Wiedergewinnung von wertvollen Stoffen vernachlässigt. Die Verwertung des Abfalls erstreckt sich vor allem auf die Wiedergewinnung von Eisen aus Altsand und Gießereischutt, von Kohle und Koks aus den Brennstoffrückständen sowie die Verarbeitung von Kupolofenschlacke. Für die Verwertung von Reststoffen aller Art gibt eine Ausstellung der im Alterswerk der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. angefertigten Gegenstände manche Anregungen.

Auf der Ausstellung gewinnt man den Eindruck, daß das Gießereiwesen für die Delfeuerung besonderes Interesse habe. Eine ganze Reihe von Firmen stellt Schmelzöfen für Qualitätsgrauguß, Tiegelöfen, Einjahärteöfen, Glühöfen, Salzbadwärmeföfen usw. mit Delfeuerung aus. Mehrfach wird als Treibstoff das im rhein.-westf. Industriegebiet gewonnene Teeröl verwendet.

Zu begrüßen ist, daß sich eine Reihe von Eisengießereien der Pflege des Eisenkunstgusses zugewandt hat; man erkennt ohne weiteres, daß sich das Eisen für die moderne Kunstausfassung mit ihren oft herben Formen in ganz ausgezeichnete Weise nutzbar machen läßt. Durch die überall verstreuten modernen und alten Eisenkunstgüsse sowie die zahlreichen künstlerischen Darstellungen in Öl und Aquarell aus dem Gebiete des Gießereiwesens erfährt das Gesamtbild der Ausstellung eine wohlthuende Belebung.

Die Ausstellung vermag in ihrer Gesamtheit nicht nur wertvolle Anregungen und Belehrungen zu geben. Sie legt zugleich Zeugnis ab von dem unbeugsamen Willen unserer Industrie, trotz aller Sorgen und Nöte der Zeit an der Vervollkommenheit unseres Produktionsapparates weiter zu arbeiten, um auf diesem Wege wieder zur alten Höhe zu gelangen.

Amerikanische Gießereibetriebe.

Ein hervorragender Kenner der amerikanischen Gießereibetriebe, Dr.-Ing. Siegfried Werner, hielt anlässlich der Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf einen Vortrag: „Betrachtungen aus der amerikanischen Gießereipraxis und deren Anwendung auf deutsche Verhältnisse“. Er führte dabei u. a. aus:

Die kleineren und mittleren Eisengießereien in den Vereinigten Staaten unterscheiden sich nur wenig von den unseren in Deutschland. Allerdings sind die mechanischen Hilfsmittel drüben auch in solchen Betrieben viel stärker ausgebildet. Zum Teil dürfte dieses auf den empfindlichen Mangel an Facharbeitern zurückzuführen sein, welcher sich immer schärfer ausprägt. Die Zahl der Lehrlinge nimmt immer mehr ab. Der Grund dieser Erscheinung gehört zu den großen Problemen, die das Land drüben zu lösen hat; der Amerikaner, welcher eine höhere Schule besucht hat, läßt sich zur Handarbeit nicht mehr bereit finden. Infolge des Arbeitermangels muß man jetzt drüben bereits dazu übergehen, Neger in die Werkstätten einzustellen, was früher als ganz unmöglich galt. Die Unternehmer treiben angesichts dieser Verhältnisse im allgemeinen noch Vogelstrauchpolitik und warten ab. Gerade die Gießereien aber nahmen sich zuerst der Arbeiterfragen an.

Es gilt vor allem, die Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was bei uns in der Entwicklung am meisten rückständig ist. Man erzielt drüben durchweg viel höhere Leistungen des Betriebes unter bewußter Schonung der menschlichen Arbeitskraft einerseits und ihrer höchsten Ausnutzung auf der anderen Seite durch Kupplung mit mechanischen Hilfsmitteln. Die Bedienung der Maschinen ist meist so eingerichtet, daß sie in gerader Haltung von dem Arbeiter ohne irgend welche Anstrengung bedient werden kann.

Das Geheimnis liegt in der Mehrarbeit des einzelnen Arbeiters, und in der glänzenden Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Betriebsleitern. Die befreundeten Amerikaner, die deutsche Betriebe besichtigen, äußern immer wieder das größte Erstaunen über das geringe Arbeitstempo in deutschen Betrieben.

Ziehen wir zur rechten Zeit die rechten Folgerungen aus den Erfahrungen, die in Amerika gemacht worden sind, so wird es ohne Zweifel gelingen, das deutsche Gießereiwesen wieder wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkt zu machen: An die Spitze zu stellen ist die Forderung nach Verbesserung der Betriebseinrichtungen sowie eine sorgfältige Durchorganisation des Betriebes. Man muß auch in Deutschland dahin gelangen, daß z. B. ein Former nur wirkliche Formarbeit leistet. Dazu ist erforderlich, daß der Vorbereitung der Arbeiten, der steten Verwendbarkeit der Geräte usw. größte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Dies ist nur zu erreichen durch gute Beaufsichtigung des Betriebes.

In Deutschland wird dem Werkmeister meistens zu viel aufgebürdet. Eine der Hauptaufgaben desselben in Amerika ist es, dafür zu sorgen, daß jeder Arbeiter alle erforderlichen Geräte stets in gutem Zustande zur Hand hat, alle Materialien zu dem richtigen Zeitpunkt bekommt, so daß er ohne jeden Zeitverlust arbeiten kann usw. Besonders auch in kleineren Gießereien ist diese Arbeitsorganisation ganz ausgezeichnet durchgeführt. Es ist ganz überraschend, wie gut man drüben die Arbeit einzuteilen versteht. Infolgedessen kommt man trotzdem mit weniger Hilfsarbeitern aus als wir in unseren Betrieben durchweg beschäftigen. Von grundlegender Bedeutung ist dabei die bis ins Kleinste durchdachte Anlage der Gießerei wobei auf die Wahrung der Uebersichtlichkeit des Betriebes besondere Rücksicht genommen wird. Bei der Beschäftigung amerikanischer Gießereien muß man sich davor hüten, aus der Uebersichtlichkeit und Einfachheit der Anordnung auf eine Einfachheit der gelösten Probleme zu schließen. Gerade die Details bergen die Schwierigkeiten und verbürgen den Erfolg.

Drinnen und Draußen.

Befreiungs-Flugtage in Gelsenkirchen.

Wir haben in der letzten Ausgabe unserer Zeitung das Programm für die Flugveranstaltung und gleichzeitig auch eine Beschreibung des neuen Junkers-Großflugzeugs (S. 23) gebracht. Es wurde bei dieser Gelegenheit schon darauf hingewiesen, daß Großflugzeuge nur für große Strecken in Betracht kommen. Für den normalen Flugverkehr, und wir haben heute einen solchen, wenn er uns auch in dem erst seit einigen Wochen befreiten Industriegebiet noch nicht so deutlich vor Augen getreten ist, hat doch schon vor einigen Monaten das Reichsverkehrsministerium ein



amtliches Reichs-Luftfahrbuch

herausgegeben (wer hätte das zu Beginn unseres Jahrhunderts gedacht!); das über 100 Seiten starke Buch enthält 40 regelmäßig geflogene Haupt-Luftlinien mit Zwischenstrecken, die eine Länge von insgesamt 23 000 km umfassen; für diesen normalen Luftverkehr kommen

men vor der Hand die sogenannten 4- bzw. 5-sitzigen Verkehrsflugzeuge in Frage. Wie wir aus dem Programm ersehen konnten, werden am 6. September die wichtigsten Typen dieser Verkehrsmaschinen vorgeführt und dem Publikum für kurze Rundflüge zur Verfügung gestellt.

Das Junkers-Ganzmetall-Verkehrsflugzeug F 13

Ist wohl eins der bekanntesten Typen unseres heutigen Luftverkehrs. Ähnlich wie das beschriebene Großflugzeug hat es auch spannungslos freitragende Tragflächen (Tiefdecker), und hat als Baustoff Duralumin. Es hat eine normale Besatzung von 2 Führern und 4 Passagieren nebst dem nötigen Gepäck. „Einem jeden Fluggast steht die kostenlose Mitführung seines Reisegepäcks bis zum Gewichte von 10 kg zu, über diese Grenzen hinaus wird das Gepäck nach dem Tarif berechnet“, heißt es im Kursbuch. Als Antriebsmotor kommen Junkers- oder Mercedes-Standmotoren von 160 bis 200 PS zur Anwendung. Die Hauptabmessungen, auch diese Zahlen müssen wir unseren

Lesern nennen, damit sie am Sonntag, den 6. September die vorgeführten Maschinen mit Kennerblick betrachten können, sind:

Spannweite	17,75 m
Gesamtlänge	9,6 m
Gesamthöhe	4,10 m
Leertengewicht	1150 kg
Reisegeschwindigkeit	ca. 140 km/Std.

Ein weiterer Flugzeugtyp, der sich von den Junkers-Maschinen ganz wesentlich unterscheidet, ist das



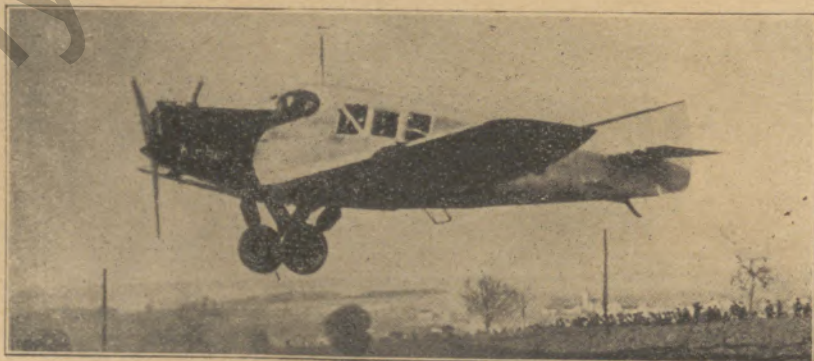
Focke-Wulf Typ A 16, landend.

Vier-sitziges Kabinenflugzeug mit nur 75 PS Siemens-Sternmotor. Führersitz hinter dem Motor. (Kopf des Führers sichtbar über dem Tragdeck).

Focke-Wulf Verkehrsflugzeug.

Der Konstrukteur dieses Flugzeuges ging von dem Gesichtspunkte aus, daß die Wirtschaftlichkeit des Flugverkehrs mit abnehmendem Flugpreis steigt, oder besser gesagt, je billiger das Fliegen, um so mehr wird geflogen. Grundbedingung für einen niedrigen Flugpreis sind aber: niedrige Anschaffungskosten, hohe Nutzlast, d. i. Gewicht der Passagiere und das Gepäck, kleiner Motor (geringer Brennstoffverbrauch) und trotzdem volle Sicherheit.

Diesen Anforderungen hat die Focke-Wulf Flugzeugbau A.G. in Bremen durch den Bau ihrer Typen A 16 und A 16a und b genügt. Da



Junkers-Ganzmetall-Verkehrsflugzeug Type F 13, Land. Führersitz hinter dem Motor mit Ausblick an der Vorderseite der Kabine.



Das neue Focke-Wulf-Verkehrsflugzeug Typ A 16a.

Kabinenaussicht von der Türseite. Ausgerüstet mit 100 PS Mercedes-Standmotor. Führersitz neben dem Motor mit Ausblick auf der Oberseite der Kabine.

diese Typen auch bei der Flugveranstaltung vertreten sind, sollen sie hier kurz beschrieben werden:

Ähnlich wie beim Junkers F 13 ist der Rumpf zentral angeordnet mit vorn eingebautem Motor, Führersitz hinter (A 16) bzw. neben (A 16a) dem Motor. Die Tragflächen sind ebenfalls freitragend und ohne jegliche Verspannung, die einen Luftwiderstand verursachen könnte, jedoch sind dieselben nicht unter dem Rumpf (Kabine), sondern über dem Rumpf angebracht, also nicht „Tiefdecker“, sondern „Hochdecker“. Diese Anordnung hat natürlich manches für sich; vor allem wird das Einsteigen in die Kabine wesentlich erleichtert (Einstieg 30 cm über dem Boden); ferner aber hat man von der Kabine aus einen ungehinderten Ausblick auf die Landschaft mit ihren Reizen. Die Kabine ist sehr komfortabel eingerichtet, hat Wände aus mahagonifarbigem hochglanz-poliertem Sperrholz; Korbmöbel mit farbigen Kissen; Teppiche und Blumenvasen sollen noch zur Behaglichkeit der Fluggäste beitragen. Der doppelwandige Ausbau der Kabine in Sperrholz (zwischen den Wänden liegt die Konstruktion) dämpft die Geräusche und Erschütterungen des Motors und gestattet den Fluggästen eine Unterhaltung mit kaum erhobener Stimme. Als Antriebsmotor kommen entweder 75 PS Siemens-Sternmotoren oder 100 PS Mercedes-Standmotoren, neuerdings auch Junkers-Motoren in Anwendung. Der Führer hat, wie schon erwähnt, seinen Sitz mit Ausblick über die Tragflächen bei Anwendung eines rotierenden Motors hinter diesem, bei Verwendung eines Standmotors neben letzterem. Die Abmessungen des Flugzeuges sind:

Spannweite 13,9 und 14 m; Gesamtlänge 8,5 und 9,1 m; Gesamthöhe 2,3 m; Leertgewicht 570 und 750 kg; Reisegeschwindigkeit ca. 130 km/Std.; Besatzung: für 3½ Std. einen Führer und drei Passagiere, für eine Std. einen Führer und vier Passagiere. Als Baustoff ist durchweg Holz (Sperrholz und Holz-Draht) und Spannstoff verwendet.

Sehr interessant sind einige Angaben über die Entwicklung der Focke-Wulf Flugzeugbau A.G. und die Leistungen des vorbeschriebenen Verkehrsflugzeuges, die wir der Zeitschrift „Motor“ entnehmen:

Am 3. Januar war die Gründung der Focke-Wulf Flugzeugbau A.G. in Bremen, bis Mitte Februar waren die notwendigsten Werkstatteinrichtungen getroffen, Ende Mai kam die letzte Werkstattzeichnung in den Betrieb, am 21. Juni war das erste der drei gleichzeitig aufgelegten Flugzeuge fertig, welches nach Ablegung der vorchriftsmäßigen Probeflüge, ohne und mit Last, Prüfungs- und Abnahmeflüge am 13. Juli 1924 den flugplanmäßigen Verkehr Bremen-Wangerooge des deutschen Aeroklond aufnahm. Am 19. Juli 1924, also kaum 8 Tage nach Eröffnung dieser Strecke hatte das Flugzeug seine „Sturmsicherheits“-Probe zu bestehen, wie man sie im Sommer nicht erwartet hätte. Bei einem Weststurm von 16–18 sec/m mußte das Flugzeug von Bremen nach Wangerooge fliegen, um von dort einen Schwerkranken, der sofort operiert werden mußte, nach Bremen zu holen. Der Hinfahrt erfolgte mit 3 Passagieren und vollen Benzintanks. In Wangerooge herrschte orkanartiger Gewittersturm mit derartigen Regenböen, daß teilweise nur 100 m Sicht war. Der Dampferverkehr mit dem Festlande war eingestellt, für die Schifffahrt Sturmwarnungen ausgegeben. Das Flugzeug mußte von Marinemannschaften gehalten werden, bis der Kranke und ein Begleiter in der Kabine untergebracht waren. Nach dem Start auf völlig durchweichendem Platz erfolgte der Rückflug nach Bremen in 37 Minuten. Um im Interesse des Kranken keine weiteren Verzögerungen eintreten zu lassen, mußte der Führer, Herr Edzard, direkt in das über Bremen herrschende Gewitter hineinfliegen, trotzdem erfolgte die Landung glatt.

Wenn es auch nicht zu den größten Annehmlichkeiten des Lebens gehört, eine derartige Sturmfahrt mitzumachen, so läßt doch der Zwang und die große Sicherheit, mit welcher diese Fahrt ausgeführt wurde, erkennen, welche Bedeutung heute schon der Luftverkehr einnimmt. Vor allen Dingen aber erbringt diese Fahrt den Beweis, daß Kleinverkehrsflugzeuge mit 75 PS Motoren (also nicht viel stärker als Automobilmotoren) heute schon nicht mehr als Schönwetterflugzeuge anzusehen sind, sondern sich in jeder Beziehung mit starkmotorisierten Maschinen messen können und sie in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit weit überragen.

Und noch eins sollen wir von dieser Fahrt lernen; die Zeiten, wie wir sie vor dem Kriege auf unserem Flugplatz des öfteren erlebt haben, wo das Publikum oft stundenlang auf die Flugvorführungen warten mußte, weil der Pilot den Finger in die Luft hob und behauptete „Böen, es wird nicht geflogen“, sind vorüber.

Darum am 6. September auf zum Flugplatz Gelsenkirchen, es wird geflogen bei jedem Wetter!

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Eintrittspreise, da es sich um eine Volksveranstaltung handelt, niedrig gehalten.

Da die nächste Nummer unserer Zeitung erst nach den Flugtagen erscheint, greifen wir einem uns vorliegenden Aufsatz über das an der Flug-



Dornier-Metallflugzeug „Komet III“.

Erbauer: Dornier-Metallbauten G. m. b. H., Friedrichshafen (Bodensee).

veranstaltung teilnehmende Dornier-Verkehrsflugzeug vor und bringen schon heute zur Orientierung unserer Leser eine Abbildung dieses Flugzeuges mit den wesentlichen Daten:

Dornier-Metallflugzeug „Komet III“.

Erbauer: Dornier-Metallbauten G. m. b. H., Friedrichshafen (Bodensee). Spannweite 19,6 m (Hochdecker); Länge 12,3 m; Höhe 3,46 m; Leergewicht 1900 kg; Motor vor dem Führersitz 360 PS; Baumaterial: Duralumin.

Neue Verkehrsstraßen im Ruhrgebiet.

In den nächsten Monaten wird mit dem Bau von drei großen Straßen im Ruhrbezirk begonnen werden, die sowohl dem Automobilverkehr als auch einem doppelgleisigen Straßenbahnverkehr dienen sollen. Die Vorführung der Straßen wird folgende sein: 1. Duisburg-Essen-Wattenscheid-Süd-Bochum-Nord-Dortmund, 2. Oberhausen-Lippe- und Emschergebiet-Redlinghausen, 3. Hattingen-Nevel-Westenfeld-Gelsenkirchen-Buer-Dorsten. Die erstgenannte Straße läuft ungefähr parallel zum alten Hellweg; die dritte Straße wird die notwendige Nord-Süd-Verbindung herstellen.

Aus dem Reich der Frau.

Die Bedeutung des Spieles für das Kleinkind.

Von Martha Heismann, Kindergarten II, Bülme.



Eine kluge Frau hat einmal gesagt: „Kinder erziehen heißt: sie beschäftigen.“ — Wer gesunde Kinder kennt, weiß, daß sie ungezogen und verdrießlich sind, wenn sie nicht wissen, was sie anfangen sollen. Gesunde Kinder verlangen nach Beschäftigung. Wie der Erwachsene an der Arbeit seine Kräfte und seinen Geist mißt und seine Seele in seine Arbeit legt, genau so macht es ein im Spiel vertieftes Kind mit dem Gegenstand seines Spieles. Doch alles geschieht unbewußt und nur aus dem Drang nach Beschäftigung heraus. Ein Kind muß spielen und in seinem Spiel leuchtet uns dann seine Seele entgegen.

In unserm Kindergarten geben wir uns die größte Mühe, all

den 50 kleinen Leuten gerecht zu werden; denn jedes Kind, das wissen alle Mütter, ist anders geartet.

Wir unterscheiden im Kindergarten zweierlei; erstens die Beschäftigung und zweitens das Freispiel. In der Beschäftigung arbeiten die Kinder immer unter Anleitung der Tante. Wie ja auch schon die Mütter bei uns gesehen haben, bauen oder falten wir mit den Kindern, formen aus Plastilin oder legen Figuren mit Stäbchen, pflegen Blumen, waschen Schauelpferde ab, scheuern Frühstücksbrettchen oder puzen Staub. Die Beschäftigung verfolgt immer einen ganz bestimmten Zweck.

1. soll den Kindern das Material bekannt werden und sie sollen eine gewisse Handfertigkeit in der Technik bekommen. 2. soll den Kindern z. B. beim Stäbchenlegen ein ganz bestimmter Begriff von „groß“ und „klein“ klar werden, oder beim Arbeiten mit



Plastilin soll ihnen die Form einer Vase, die sie täglich auf dem Tisch stehen sehen, oder die Form und Art einer Frucht wie Apfel, Kirsche, Birne, Wurzel oder Radieschen eingehen. Auf diese Weise erkennen und erfassen unsere Kleinen die Einheit und Mannigfaltigkeit der Dinge, die uns Erwachsenen als Selbstverständlichkeit erscheinen, dem Kind aber neu und unbekannt sind, und ihm, wenn man es ihm richtig bringt, wie ein Wunder erscheinen können. —



Auf dem ersten von unseren Bildern sehen wir Faltarbeiten von 5-jährigen Kindern, wie sie in der Beschäftigung gearbeitet sind. Man kann genau ein Schiff, ein Körbchen und ein Haus erkennen. Es sind alles ganz einfache, klare, für die Kinder leicht verständliche Formen. Beim Falten sehen die Kinder, wie aus einem quadratischen Blatt die verschiedensten Sachen entstehen können. Kniffst man z. B. das Blatt einmal zusammen, erhält man ein Buch, bei zweimaligem Falten ein Taschentuch und immer weiter, bis man die obigen schwereren Formen bekommt. Beim Falten lernen die Kinder, jedoch ganz unbewußt, ordentlich arbeiten, denn, wenn man die Ecken nicht ganz genau aufeinander legt, können niemals die Seiten vom Körbchen gleichmäßig werden.

Wenn wir uns die andern Bilder anschauen, kommen wir zum zweiten Teil meiner Ausführungen, zum Freispiel.



Das Freispiel ist ebenso wichtig, wie die Beschäftigung. Während die Kinder in der Beschäftigung das Material und seine Gestaltungsmöglichkeiten kennen lernen, schaffen sie im Freispiel aus dem Material, das sie am besten beherrschen. Jedes Kind darf sich das wünschen. Auf dem zweiten Bild sehen wir eine Dampf-

maschine. Wie fein der kleine 5-jährige Junge doch beobachtet hat! Vorne erkennt man die drehbare Walze, dahinter folgt der Wagen mit den Seitenwalzen und der Ventstange. Dazwischen hat er den Schornstein angebracht. Unbedingt gehört für den Jungen zur Dampfmaschine der Bohnwagen, den er Zigeunerwagen nennt. Beim Umbau der Bannerstraße hat der kleine Bub noch den Hammer beobachtet, den er in Plastilin nachgearbeitet hat, den wir auf dem dritten Bild sehen. Daneben steht ein Musiker, der mit der rechten Hand den Paukendel, mit der linken den Paukenlöppel schwingt. Wenn auch die Proportionen nicht stimmen, so ist es doch interessant, aus diesen Arbeiten zu erkennen, daß der kleine Junge diese Leute beobachtet hat, und noch mehr, wie er sie gesehen hat. Auf unserm letzten Bild sehen wir noch Arbeiten von 4- und 5-jährigen Mädchen. Es sind 2 Ragen und 1 Körbchen. Das eine Mädchen muß sich besonders über die Drehen bei der Rake gefreut haben. Es hat sie ganz groß und lang gemacht, ganz unbekümmert darum, ob sie in Wirklichkeit so lang sind. Das Kind hat sie mit seinen Augen so gesehen. —

So kann bei uns jedes Kind frei gestalten, was es in seiner kleinen Seele erlebt hat. Oft verfehlen unsere Kleinen gar nicht einmal, ihre Erlebnisse in Worte zu kleiden, gibt man ihnen dagegen Plastilin, Bauklöbe oder Stäbchen, so können sie erstaunend ähnlich nachbilden.

Jede Mutter will gesunde und kluge Kinder haben!

Daß, um einen gesunden Körper zu haben, die Kinder essen müssen, weiß jede Mutter, aber daß auch der kleine Geist arbeiten will und muß, bedenken die Wenigsten. Darum, Mütter, gebt euren Kindern, auch wenn die Küche noch so klein ist, ein Eckchen, worin sie ungestört arbeiten können und freut euch mit dem Kind über eine gelungene Arbeit.



Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat September.

Der September ist ein Hauptmonat der Ernte, nicht allein im Obstgarten, auch die meisten Blumen- und Gemüsesamen werden jetzt abgeschnitten, zum Nachtrodnen auf einem luftigen, trockenen Bodenraum aufgehängt oder ausgebreitet, um im Winter gereinigt und trocken aufbewahrt zu werden. Übermäßige Wärme haben wir jetzt nicht mehr zu fürchten, denn die Tage werden immer kürzer und schon dadurch im Durchschnitt kühler und feuchter. Wir freuen uns über jeden milden, klaren, sonnigen Tag, deren es im September immer noch mehrere gibt und die viel dazu beitragen, Obst und Trauben zu reifen, das Holz der Bäume fester und widerstandsfähiger und die Gemüse vollkommener zu machen. Gegen Ende des Monats können dann auch Nachfröste eintreten, und es ist gut, hiergegen gerüstet zu sein durch Bereithalten von Deckmaterial zum Schutze für empfindliche Kulturen. Nach

den Frösten tritt in der Regel wieder sonniges Wetter ein, so daß die Vegetation durchaus noch nicht abschließt.

Junge Obstbäume für die in diesem Herbst geplanten neuen Anpflanzungen werden jetzt schon in den Baumschulen bestellt. Wer es möglich machen kann, sucht sich die Bäume in den geeigneten Sorten in der Baumschule selbst aus. Das Gießen im Obstgarten ist gänzlich einzustellen. Der Bedarf der Bäume muß in den vorhergehenden Monaten bereits gedeckt sein. Jetzt wird nicht mehr viel Wasser verbraucht. Es kommt aber darauf an, reifes Obst für den Winter zu erzielen, und die Holzreife könnte durch zu reichliches Gießen vereitelt werden. Auch die Ausbildung und Reife der Früchte wird durch die weiteren Wassergaben jetzt nicht mehr befördert, eher eine Ueberernährung hervorgerufen. Nur in Ausnahmefällen, in heißem, trockenen Boden und bei übermäßig reich besetzten Bäumen und sehr späten Sorten kann im September ein Gießen und flüssiges Düngen noch angebracht erscheinen.

Auch im Gemüsegarten ist im Monat September ein durchdringendes Gießen nicht mehr notwendig, wohl aber muß bei windigem und trockenem Wetter hin und wieder noch gegossen werden. Insbesondere sind es die Flachwurzler, wie Radies, Salat, die hin und wieder noch Wasser gebrauchen. Feldsalat wird gefät. Er gibt einen wertvollen Salat für Spätherbst, Winter und Frühjahr. Um auch bei Schnee und Frost ernten zu können, wird ein Teil der Beete später — nicht vor dem 20. November — mit Langstroh, Laub und Brettern zugedeckt. Die Pflanzen selbst sind winterhart, gedeihen in jedem Gartenboden, am besten in abgetragenen Frühbeeten. Spinat für den Winter- und Frühjahrsgebrauch wird vom 15. September ab gefät. Vorher gefäteter Spinat wird zu üppig in den Blättern und überwintert schlecht. Die Blüten, die an den Tomatenpflanzen im September noch erscheinen, bringen keine reifen Früchte mehr, dazu fehlt die Wärme. Nachdem bisher immer nur die Seitenzweige weggeschnitten worden sind, wird jetzt über der obersten Blütenbolde die Spitze gefäpft. Dadurch wird das Weiterwachsen gehemmt und die Reife der vorhandenen Früchte beschleunigt.

Im Biergarten beginnt der Blumenschmuck spärlicher zu werden. Unverdorren blühen noch den ganzen Monat hindurch Asters, Reseda, Zinnien, Tagetes Petunien, Cannas und Dahlien. Blumenwiebelbeete werden Ende September vorbereitet, tief umgegraben, mit Kompost gedüngt und dann bepflanzt mit den Zwiebeln von Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Seilla u. a. m. Schneeglöckchen dürfen nicht trocken liegen, müssen im Torfeinschlag aufbewahrt und so schnell wie möglich wieder gepflanzt werden. Abstand 8 Zentimeter. Topfpflanzen, welche Sommers über im Freien ausgepflanzt waren und gut überwintert werden sollen, pflanzen wir am besten schon in der ersten Hälfte des September in Töpfe, damit sie Zeit haben, die Töpfe noch vor Winter gut zu durchwurzeln. Je mehr sie die Erde mit Wurzeln durchziehen, um so besser kommen sie durch den Winter. Deshalb nicht zu große Töpfe; man drücke die Erde beim Einpflanzen gut fest, gieße die Pflanzen an und stelle sie zur Förderung schnellen Anwurzeln geschützt und warm auf.

Jos. Kraus.

Werks-Allerlei.

Unwetterschäden.

Ein Unwetter ging am 25. August über unsere Stadt nieder, wie es Gelsenkirchen seit langem nicht erlebt hat. Kurz nach Schichtwechsel öffnete der Himmel seine Schleusen, und der niederströmende Regen hielt die Arbeiter noch ein halbes Stündchen unter den schützenden Dächern



des Haupttorgebäudes fest. Es war ein gewaltiges Naturschauspiel, das allerdings auch unliebbare Folgen nach sich führte. So schlug der Blitz wiederholt ins Kraftwerk und den Wasserturm; auch

zwei Wohngebäude in der Hohenzollernstraße wurden heimgesucht. Mit grellem Ausleuchten, begleitet von einem erschütterndem Krachen fuhr der Blitz in den Ramin des Hauses Nr. 32 und riß ein großes Loch in die Giebelwand. Manch Wedendorfer war erstaunt, als er vor der Unterführung stand, die einen Wasserstand von ungefähr 1 m aufzuweisen hatte! Mit gemischten Gefühlen mußte so mancher sich bequemen, den Umweg durch die Stadt zu machen, um nach seiner Wohnung zu gelangen. Unsere Bilder zeigen den zerschmetterten Giebel des Hauses Hohenzollernstraße 32; sogar das gerade am Hause stehende Gerüst hat sein Teil mitbekommen.

Exkursion unserer Former- und Modellschreiner-Lehrlinge zur Gießerei-Fachausstellung nach Düsseldorf.

Am vergangenen Sonnabend-Nachmittag unternahmen wir Former- und Modellschreinerlehrlinge — gemeinsam mit unsern Vorarbeitern — unter Führung des Leiters des Ausbildungswezens eine Exkursion nach Düsseldorf.

War schon für manchen unserer jüngsten Lehrlinge die Fahrt nach Düsseldorf ein besonderes Ereignis, so wurde die Besichtigung der Ausstellung für uns alle ein Erlebnis. Nicht genug der Dinge, die es zu schauen gab, konnten wir mit den Augen in uns hineintrinken, bis es schließlich in unseren Köpfen zu wirbeln begann und die Beine den Dienst zu verlagern drohten.

Besichtigung von Düsseldorf! Wie fortgeblasen ist die Müdigkeit, und gemeinsam gehts durch den abenddunkeln Hofgarten zum Rhein. Ein Gang durch die Altstadt, am Hochhaus vorüber, und schon tauchen wir in den Menschenstrom unter, der sich durch die Königsallee ergießt. Überall fröhliche Gesichter, Zahnschmuck, denn Düsseldorf freut sich seiner jungen Freiheit.

Gegen 9 Uhr fahren wir nach Gelsenkirchen zurück, froh, einen Nachmittag im schönen Düsseldorf verlebt zu haben.

E.

Verlegung unserer Literaturstelle.

Die Literaturschule befindet sich neuerdings im Verwaltungsgebäude Gießerei, Telefon Nr. 375.

Die Zahl Ihrer Betriebsunfälle sinkt,

wenn Sie Ihre Lohndüten, Annahme- und Krankenscheine mit Unfallverhütungsbildern bedrucken lassen. Ausführung zu niedrigsten Preisen übernimmt.

Alters- und Invalidenwerk, G. m. b. H., Gelsenkirchen, Wannerstraße 306.

Bitte

beachten Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.



Faltboote
führen Sie
zerlegt im
Rucksack mit
sich. Mit Wandern auf Flüssen u. Seen verbringen Sie Ihre Sonntage und Ferien gesund, billig u. reizvoll. Wir liefern nur direkt. Verl. Sie die ill. Schrift „Wasserwandern“ gegen Mk. - 30 od. einfache Preisliste kostenlos.
KLEPPER-FALTBOOTE-WERKE
Reinheim a. Inn 898

Tausche

meine 3 Zimmer-Werkswohnung paterre in der Neuen-Kolonie Hüllen mit Stall, Keller und Gartenland, gegen eine 3 Zimmer-Wohnung in der Stadt.

G. Kircher

Breußenstraße 45

Überlausiger

Wäschestoffe usw. kaufen Sie immer sehr billig bei

M. Bruno Kaiser

Oberlichtenau b. Pulsnit i. Sa.

Oberhemden mit 2 Kragen nur 6 1/2 Mark
Einonbettwäsche 3 teilig, Garnitur 12 Mark
Preisliste gratis.

Vergessen Sie nicht,

bei Bedarf von:

Bürstenwaren und Pinseln, Flecht- und Korbwaren, Drucksachen u. Geschäften büchern, Kisten und sonst. Verpackungsmaterial

bei uns anzufragen. Sie unterstützen in dieser schweren Zeit nicht nur unser soziales Werk, sondern werden auch

gut u. billig

bedient.

Alters- und Invalidenwerk

G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstr. 306

Achtung! Lesen u. ausschneiden Achtung!

Sonder-Angebot

50 000 Aluminiumtöpfe 10 Mk. fr. pro 11 Stück, lt. Abbildung (gegen Vorkasse oder Nachnahme), und zwar:

5 Schmörtöpfe mit Deckel

3/4 - 1 - 2 - 3 - 4 Liter Inhalt

sowie

6 Milchtöpfe mit Elerrand

Außerdem liefere auf Wunsch mit: Schmörtöpfe 5 6 Liter Inhalt

pro Stück 2.30 3.— Mark

Anlässlich des 25. jähr. Fabrikjubiläums gebe ich ca. 50 000 Töpfe als Reklame ab



Metallindustrie H. Seuthe, Holthausen b. Plettenberg Nr. 56
150 Arbeitsmaschinen, 3000 qm Fabrikräume. Bedingung: Inserat beilegen
Hauptkatalog wird jeder Sendung beigelegt. Lieferung höchst. Staatsbeamter
Postscheck-Konto Dortmund 19 806